

## Die Klostermühle



Bild 1: Klostermühle aus östlicher Sicht

Über das genaue Baujahr der Lahder Klostermühle gibt es heute leider keine urkundlichen Belege. Bekannt ist jedoch, dass sie von den dominikanischen Nonnen erbaut oder in Auftrag gegeben wurde. Vermutlich geschah dies kurz nach der Klostergründung im Jahr 1265, da eine Mühle als lebensnotwendige Ausstattung eines Klosters galt. Schließlich musste das Zehntkorn, die Abgabe der eigenbehörigen Bauern, gemahlen werden, um den täglichen Mehlbedarf im Kloster, wie auch der umliegenden Bevölkerung zu decken.



Bild 2: Das ursprüngliche Wasserrad, um 1940

Die erste, heute noch vorhandene Urkunde geht auf das Jahr 1292 zurück, in der den Nonnen eine übermäßige Anstauung der Aue untersagt wurde. Durch die recht enge Reihenfolge der Mühlen am Auebach war ein gleichmäßiger und maßvoller Umgang mit dem Wasserpegel dringend erforderlich. Ein übermäßiges Anstauen, bzw. Absenken des Wasserpegels führte unweigerlich zur Beeinträchtigung der Nachbarmühlen. Mit dem Verkauf des Lahder Klosters an die Zisterziensermönche in Loccum wechselte auch die Klostermühle entsprechend ihren Besitzer. Allerdings legten die Loccumer Mönche anfangs wohl nicht viel Wert auf ihre Mühle in Lahde,

denn schon 1357 beklagt sich der Verwalter des Klosterhofes zu Lahde, Mönch Meyners, über den schlechten Zustand der Mühle.

Um dennoch eine regelmäßige Mehlversorgung sicherzustellen, bat er den Probst des Klosters Mariensee, ihm die „Dallmühle“ (Talmühle) zu überlassen. Meyners wollte, solange

er lebe, die Dallmühle, die südlich des Klosterhofes lag, betreiben und in einem guten Zustand halten. Denn die Klostermühle sei mit ihrem Zubehör und Mühlwerk sehr mangelhaft und baufällig. Nach seinem Tode sollte das Kloster Mariensee die Mühle wieder zurückbekommen. Der Abt von Loccum billigte diesen Vertrag und befahl dem Bruder Meyners, dass er die Wasserrinne reinhalten und die Mühle und alles, was dazu gehöre, in bestem Zustande halten solle, als ob dem Kloster Lokkum die selbige gehöre. Heute wissen wir jedoch nicht, wie lange Meyners die Talmühle als Ersatz für die Klostermühle betrieben hat und wann die Klostermühle wieder in Stand gesetzt wurde.

Die nächste, heute noch bekannte urkundliche Erwähnung der Mühle stammt aus dem Jahr 1628. Es war die harte Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Schon mehrmals waren die verfeindeten Truppen plündernd durch Lahde gezogen und haben große Zerstörungen hinterlassen. Auch das sonst so reiche Loccumer Kloster kam in finanzielle Schieflage und musste sich Geld leihen. Die besagte Urkunde aus dem Jahr 1628 enthält einen Vertrag des Klosters Loccum mit dem Doktor der Arznei, Herrn Johann Philipp Engering. Dieser lieh dem Kloster damals 1.500 Thaler mit einer Verzinsung von 6%. Als Sicherheit wurde die Lahder Klostermühle eingesetzt, die der Gläubiger nach eigenem Ermessen nutzen oder anderen überlassen durfte. Es sollte 73 Jahre dauern, bis das Kloster Loccum in der Lage war, diese Schuldverschreibung wieder einzulösen.

Eine nächste einschneidende Veränderung kam mit dem „Mühlenzwang“ im Jahr 1720. Der Preußische König Friedrich Wilhelm I., der für den Aufbau der Armee viel Geld benötigte, wollte nun, das ihm zustehende Mühlenrecht selbst ausüben. Es sollten in Zukunft nur noch königlich preußische Mühlen geben, die an ehrbare Müller verpachtet werden sollten. Die Bauern wurden durch den sogenannten „Mühlenzwang“ verpflichtet, nur auf diesen Mühlen ihr Korn mahlen zu lassen. Dieses betraf jedoch nur eine der drei Lahder Mühlen, die Rothe Mühle. Ihr wurden die Ortschaften Gorspen-Vahlsen, Lahde, Raderhorst, Quetzen, Bierde und Frille und Wietersheim zugeteilt.

Die beiden übrigen Mühlen waren im Klosterbesitz und standen somit nicht im Zugriff des preußischen Staates. Auch wenn sie bei der Verteilung der Einzugsgebiete nicht berücksichtigt wurden, fehlte es der Talmühle sowie der Klostermühle nicht an Mahlgästen. Das Kloster Loccum hatte eine Reihe von leibeigenen Höfen in Lahde und Bierde, zuzüglich die Meierhöfe, die ihr Korn nun vorrangig in der Klostermühle mahlen ließen.

Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763) änderte sich die Situation wieder. Der Mühlenzwang war aufgehoben und so wurden viele Mühlen verkauft. Das Kloster Loccum hatte diesen Schritt bereits 1750 vollzogen. Loccum verkaufte seine Lahder Klostermühle an Justus Heinrich Hohmeier, der die Mühle nach dem Taxwert mit 225 Talern bezahlte. Das war recht günstig. Die preußischen Mühlen, die ein Jahrzehnt später versteigert wurden, wurden wesentlich teurer gehandelt.

Im Jahr 1867 wird Gottlieb Meyer Nr. 21 aus „Mindenerheide“ als neuer Besitzer der Mühle genannt. Er war jung und hatte ehrgeizige Ziele. Doch schon 3 Jahre später musste der neue Besitzer einen Rückschlag hinnehmen. Die Wassermühle fiel einem Brand zum Opfer. Durch die Beschädigungen waren umfangreichere Reparaturarbeiten erforderlich. So entstand die Idee, gleich eine kombinierte Wind-Wasser-Mühle aufzubauen. Doch der neue Müller stieß dabei auf den Widerstand der Lahder Bauern, die den Weg über die Auebrücke bei der Mühle mit ihren Fuhrwerken benutzen mussten. Sie erklärten, dass dieser Verkehr durch die so dicht am Weg stehende Windmühle gefährdet wurde, weil die Pferde vor den Mühlenflügeln scheuen würden. Infolgedessen wurde dem Müller zunächst die

Baugenehmigung verweigert. Müller Meyer wandte sich daraufhin direkt an das Ministerium. Der Minister des Inneren und des Handels ordnete daraufhin eine Sachverständigenbesprechung für den 13. Dezember 1878 an. Nach der Begutachtung vor Ort, erklärte sich der Müller schließlich bereit, an der Windmühle ein Blendwerk anzubringen, sodass die Pferde die Flügel nicht sehen konnten. Daraufhin erlaubte die Regierung am 14. August 1879 den Bau der Mühle und wies das Amt Lahde an, die polizeiliche Baugenehmigung zu erteilen.

Die ursprüngliche Technik der Getreidemühle hatte in Lahde bis zum Ende des zweiten Weltkrieges Bestand. Der Betrieb als Ölmühle wurde bereits vor dem Krieg demontiert. Sie war in der Zwischenzeit unwirtschaftlich geworden. Sie wurde abgebaut und bot Platz für einen elektrisch betriebenen Schrotgang.

In der sogenannten „Polenzeit“ (1945 – 1949) musste auch die Mühle einschließlich Wohnhaus geräumt werden, um den Kriegsverschleppten eine Unterkunft zu geben. Während dieser Zeit wurde die gesamte Inneneinrichtung demontiert, zerschlagen und als Brennholz verbraucht. Nach dem Ende der Polenzeit war die Mühle weitgehend zerstört. Also machte sich Karl Meyer, der nun in dritter Generation Besitzer der Mühle war, an den Wiederaufbau. So entstand in der Zeit um 1952/53 in Lahde die modernste Kleinmühle des Kreises Minden-Lübbecke.

Von einer kombinierten Wind-Wasser-Mühle konnte man allerdings schon seit ca. 1930 nicht mehr sprechen. Die Flügel hatten zu dieser Zeit bereits ausgedient und nur die Wasserkraft wurde zum Antrieb genutzt. Die übrigen Maschinen waren auf elektrischem Einzelantrieb umgerüstet. Somit wurden nach dem Krieg keine neuen Flügel benötigt und über Jahrzehnte prägte der flügellose Mühlenrumpf das Ortsbild. Im Jahre 1955 verschwand auch das letzte nostalgische Wahrzeichen der Mühle. Das Wasserrad musste einer modernen Turbine Platz machen.

Dem Mühlenverein Minden-Lübbecke ist es zu verdanken, dass die Klostermühle wieder zu einem ansehnlichen Wahrzeichen von Lahde geworden ist. Seit 1982 verfügt die Mühle wieder über ihre Flügel und 1991 bekam die Mühle eine neue Kappe.

Die Mühle ist nahezu täglich geöffnet und lädt zur Besichtigung seiner historischen Technik ein. Ein Blick von der Galerie in die Lahder Marsch belohnt die Besucher zum Abschluss mit einem kleinen Highlight.



Bild 3: Lahder Klostermühle mit Blendwerk zur Straße hin

#### Quellennachweis und weitergehende Informationen zum Thema:

1. **Mein Heimatdorf Lahde, Band 1 (Von Wasser und Mühlen und von der Kirche)**  
2001, Heinrich Rodenbeck (Buch)
2. **Die Lahder Mühlen**  
um 1950, Dr. Großmann (Dokumentation im Kommunalarchiv Minden)

3. **Lahde einst und jetzt, Ausgabe 21 (Die Lahder Klostermühle)**  
2007, Wilhelm Gerdes ([www.lahde-weser.de/die-lahder-klostermuehle/](http://www.lahde-weser.de/die-lahder-klostermuehle/))

**Bildnachweis:**

- **Bild 1:** Klostermühle aus östlicher Sicht, um 1985  
Stadtarchiv Petershagen
- **Bild 2:** Das ursprüngliche Wasserrad, um 1940  
Stadtarchiv Petershagen
- **Bild 3:** Lahder Klostermühle mit Blendwerk zur Straße hin  
Stadtarchiv Petershagen